

## Eine fraktale Interpretation religiöser Vielfalt (Prof. Perry Schmidt-Leukel)

Am 10. Mai machte Prof. Perry Schmidt-Leukel, Professor für Religionswissenschaft und Interkulturelle Theologie an der Universität Münster, den Auftakt in einer interreligiösen Gastvortragsreihe zum Thema „Religiöse Vielfalt als Herausforderung“, welche die Katholisch-Theologische Fakultät in diesem Sommersemester ausrichtete. Dabei stellte er eine neue Interpretation religiöser Vielfalt vor, die er als „fraktale Interpretation“ bezeichnet. Die These, die er vertritt und an der er aktuell forscht, lautet: Religiöse Vielfalt besitzt eine fraktale Struktur. Der Begriff „Fraktal“ stammt von dem Mathematiker Benoît Mandelbrot (von lat. fractus ‚gebrochen‘) und bezeichnet bestimmte natürliche oder künstliche Gebilde oder auch geometrische Muster, die einen hohen Grad an Selbstähnlichkeit bzw. Selbstreplikation über mehrere Skalen hinweg aufweisen. Das ist beispielsweise der Fall, wenn ein Objekt aus mehreren verkleinerten Kopien seiner selbst besteht, d.h. sich aus kleineren Segmenten zusammensetzt, die eine ähnliche Struktur, wenn auch in irregulärer Form, besitzen. Zum besseren Verständnis zeigte Prof. Schmidt-Leukel dies anhand von Beispielen aus der anorganischen Natur (z.B. Eiskristalle) sowie der organischen Natur (z.B. Blumenkohl, Farnblätter) auf.

Anschließend analysierte der Referent fraktale Strukturen in den Bereichen Kultur und Religion, wobei er auch die methodischen Grenzen der Anwendbarkeit dieses Paradigmas thematisierte. Der deutsche interkulturelle Philosoph Bernhard Waldenfels prägte beispielsweise den Begriff der interkulturellen „Verschränkung“: In der fremden Kultur lässt sich demnach immer auch etwas von der eigenen Kultur finden und etwas von der eigenen Kultur in der fremden. Dies ist gewissermaßen eine fraktale Interpretation kultureller Vielfalt. Der Schweizer interkulturelle Philosoph Elmar Holenstein geht sogar so weit zu postulieren, dass sich die Variationsbreite von Ähnlichkeiten und Gegensätzen nicht nur zwischen den Kulturen findet, sondern auch innerhalb der Kulturen und sogar innerhalb eines einzelnen Individuums. Damit bringt Holenstein im Grunde zum Ausdruck, dass sich die verschiedenen Muster kultureller Vielfalt auf drei Ebenen replizieren: der interkulturellen, der intrakulturellen und der intrasubjektiven.

Im Bereich der Religionen zeigten sich ähnliche Phänomene. So verdeutlichte der Referent, dass sich die religionsübergreifende Vielfalt (z.B. in den Weltreligionen) auch in einer religionsinternen Vielfalt widerspiegelt und abbildet. Vor allem anhand der religiösen Grundkonzeptionen ‚prophetisch‘, ‚mystisch‘ und ‚weisheitlich‘ zeigte sich, dass es einige wenige Haupttypen der Religiosität gibt, die letztlich auf verschiedenen Ebenen immer wiederkehren - und dies nicht nur innerhalb der Religionen selbst, sondern auch innerhalb der Entwicklung und Psyche von religiösen Individuen, die im Laufe ihres Lebens verschiedene Frömmigkeitstypen bzw. Formen von Religiosität durchlaufen können. Die interne Vielgestaltigkeit einer Religion kann also Parallelen zur internen Vielgestaltigkeit anderer Religionen sowie zur religiösen Hybridität verschiedener Einzelpersonen aufweisen. Im menschlichen Geist scheinen also die verschiedenen Typen von Religion durchaus angelegt zu sein. Im Hinblick auf eine interreligiöse Theologie ist dies insofern von Bedeutung, als dass religiös relevante Konzepte und Wahrheiten der eigenen Tradition auch in anderen Traditionen zu finden sind und dass, wenn man nach Vielfalt und Hybridität innerhalb der eigenen Tradition Ausschau hält, man dies auch interreligiös fruchtbar machen kann. Umgekehrt kann das vertiefte Kennenlernen anderer Religionen dabei helfen, Phänomene im Eigenen zu entdecken und gespiegelt zu bekommen.

Da sich, wie Prof. Schmidt-Leukel eindrucksvoll aufzeigte, fraktale Muster und Analogien in ganz verschiedenen Typologien zeigen (z.B. im prophetischen Dasein und Wirken Buddhas, Jesu und Muhammads), kann eine mit diesem Wissen betriebene interreligiöse Theologie und Dialogaktivität zum tieferen Verständnis der Religionen untereinander führen. Dadurch können sich religionsübergreifende Verknüpfungen religiöser Vorstellungen, Erfahrungen und Praktiken ergeben. Hieraus lässt sich die begründete Hoffnung ableiten, dass man von interreligiöser Theologie so etwas wie eine „wechselseitige Erhellung“ unter den Religionen erwarten kann.